



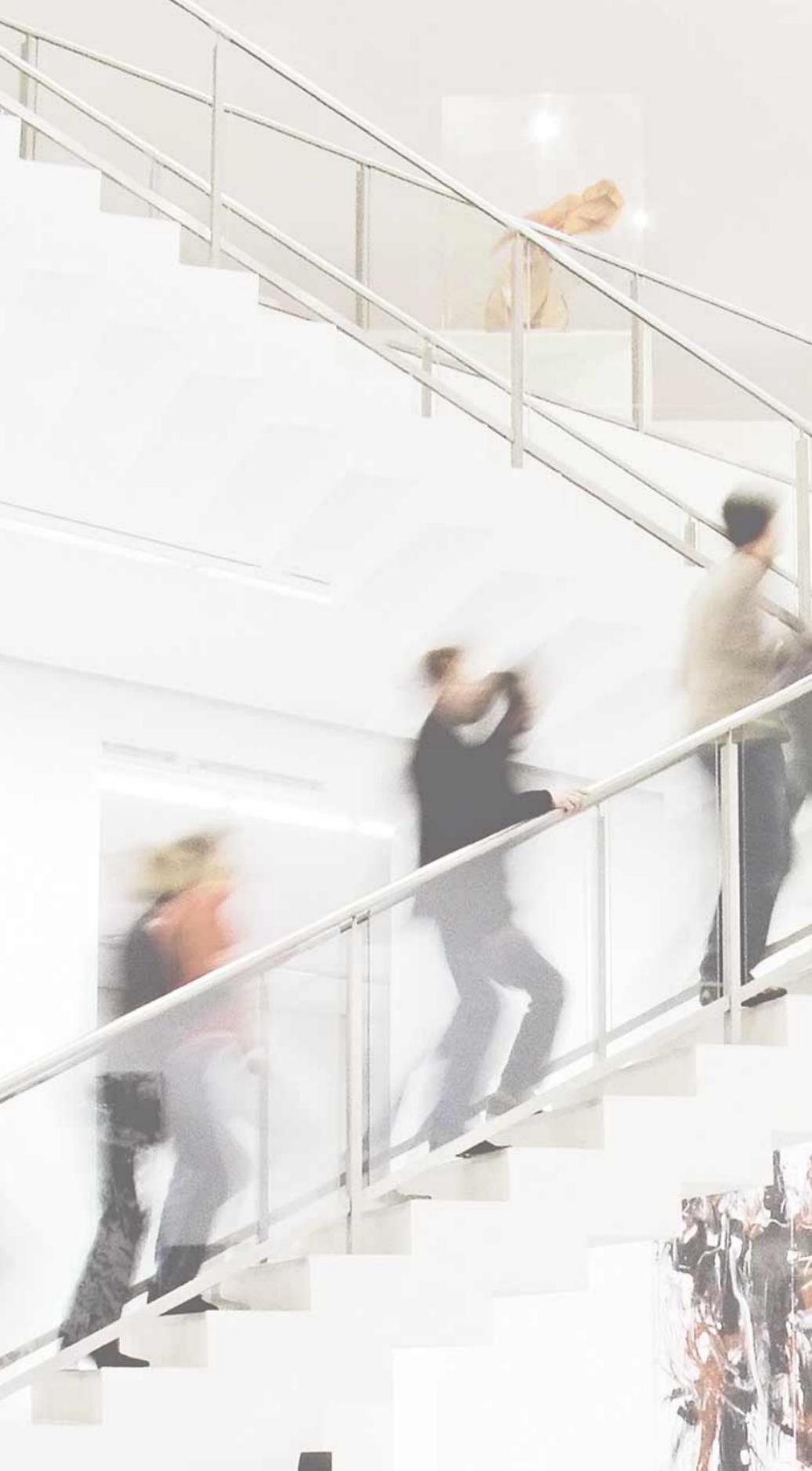
BG

**BERLINISCHE
GALERIE**

LANDESMUSEUM FÜR
MODERNE KUNST, FOTOGRAFIE
UND ARCHITEKTUR







Prestel Museumsführer

Berlinische Galerie

PRESTEL

München • London • New York



Inhalt

Die Berlinische Galerie	8
Chronik	13
Aufbruch in die Moderne	16
Expressionismus	24
Dada Berlin	28
Novembergruppe	36
Osteuropäische Avantgarde	42
Neue Sachlichkeit	52
Nationalsozialismus und Krieg	64
Nachkriegszeit	72
Fünfziger Jahre	78
Neue Figuration und Abstrakter Expressionismus	84
Berlin Ost und West	94
Konzeptuelle Strategien	100
Das Neue Berlin	108
Wahrnehmung und Realität	120
Werkliste	134

Die Berlinische Galerie – Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur



Blick in die Treppenhalle der Berlinischen Galerie, 2011

Gegen vielerlei Widerstände hat es der Gründungsdirektor der Berlinischen Galerie, Eberhard Roters, vermocht, ein unkonventionelles Museumsprojekt zu realisieren. Die Berlinische Galerie sollte sich in Abgrenzung zur Neuen Nationalgalerie und deren internationalem Anspruch und zum Stadtmuseum Berlin mit seinem kulturhistorischen Schwerpunkt als eine Institution zur Sammlung der Berliner Kunst absetzen. In einer Zeit, in der es in Berlin nur wenige Galeristen und Sammler gab, sollte ein Forum für »in Berlin entstandene Kunst« eingerichtet werden, das die Besonderheit des Standorts Berlin reflektiert und für das geistige Profil der Stadt charakteristische Kunst sammelt und ausstellt. In der ihm eigenen, zart anarchischen Art hatte Roters mit »Hilfe vieler beamteter und nicht beamteter Zauberlehrlinge« das Museumsprojekt in die Tat umgesetzt. Zunächst als Verein gegründet, etablierte sich die Berlinische Galerie ab 1975 als fester Bestandteil der Berliner Kunstszene. Ab 1994 wurde sie schließlich zu einer Stiftung öffentlichen Rechts und damit offiziell zum Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur.

Räumlich operierte die Berlinische Galerie zunächst recht beengt in einem kleinen Büro in der Schlossstraße in Charlottenburg. Die Ausstellungen, die sie organisierte, mussten in anderen Institutionen stattfinden. Die Situation besserte sich, als die Berlinische Galerie in das direkt am Bahnhof Zoologischer Garten gelegene Gebäude in der Jebensstraße umziehen konnte, welches einmal die Galerie des 20. Jahrhunderts



atelier le balto, Gartenparade, 2013

Vier Beete mit unterschiedlicher Bepflanzung vor der Berlinischen Galerie

beherbergt hatte und heute Sitz des Museums für Fotografie sowie der Helmut Newton Stiftung ist. Im Jahr 1986 erfolgte ein weiterer Umzug – dieses Mal in die Ausstellungs- und Arbeitsräume im Obergeschoss des Martin-Gropius-Baus. Etwas mehr als zehn Jahre blieb dieses historische Gebäude der Standort des Museums, bis die Berlinische Galerie abermals ausziehen musste. Der Gropius-Bau sollte grundlegend renoviert werden, und ohne einen Alternativstandort gefunden zu haben, blieb die Berlinische Galerie für sieben Jahre obdachlos. Die Suche nach einem neuen Haus gestaltete sich kompliziert. Manch ein Vorschlag wurde entwickelt und doch wieder aus unterschiedlichen Gründen verworfen. Jörn Merkert, der Nachfolger Eberhard Roters', der die Leitung des Museums 1987 übernahm, investierte viel Zeit und Energie, um die Existenzberechtigung der Berlinischen Galerie den Politikern der Stadt überzeugend vor Augen zu führen. Schließlich hatte sein unermüdliches Bestreben, ein Gebäude für seine Institution zu finden, Erfolg. Im Jahr 2003 entschied man sich, ein ehemaliges Glaslager, in der Alten Jakobstraße in Kreuzberg gelegen, zum Museum umzubauen. Im Oktober 2004 konnte die Berlinische Galerie ihr erstes eigenes Museumsgebäude beziehen und in einer kleinen Auswahl von Sammlungsbeständen zeigen, was so lange in den Depots verschwunden gewesen war. Seither hat sich die Berlinische Galerie nicht nur der Präsentation ihrer eigenen Bestände verschrieben, sondern vor allem der Organisation von Wechsellausstellungen der Klassischen Moderne sowie der Gegenwartskunst. Auf 4.100 m² erhält man nicht nur einen Einblick in die Kunstgeschichte Berlins von 1870 bis heute, sondern erfährt auch etwas über aktuelle Tendenzen in der schier unüberschaubaren Kunstszene der Stadt. Ein besonderer Ort ist die von der Investitionsbank Berlin (IBB) ermöglichte Videolounge, die ein monatlich wechselndes Programm bietet und etablierte wie weniger etablierte Videokünstlerinnen und -künstler einlädt, Programme für das Museum zusammenzustellen.

Die **Sammlung Bildende Kunst** zeigt auf einzigartige Weise, was bürgerschaftliches Engagement in einer Stadt erreichen kann. Unterstützt von Mitteln des Senats sowie der Stiftung Deutsche Klassenlotterie, aber eben auch durch Spenden und Geschenke, wuchs die Sammlung binnen weniger Jahre zu beträchtlicher Größe an. Qualitätsmaßstäbe waren hierbei immer oberstes Kriterium und so fallen in die ersten 20 Jahre der Berlinischen Galerie spektakuläre Erwerbungen. Besonders stolz war Eberhard Roters auf die Erwerbung des Gemäldes *Der Dichter Iwar von Lücken* von Otto Dix, das im Jahr 1988 unter anderem durch Lottomittel in die Sammlung gelangte. Anlässlich seines Ausscheidens aus dem Dienst wurde Roters gefragt, worin denn der Unterschied zwischen Nationalgalerie und Berlinischer Galerie läge. Roters antwortete, die Nationalgalerie stehe zur Berlinischen Galerie wie die Alpen zum Harz, aber auch die Berlinische Galerie verfüge über einen Brocken. Hierbei spielte er auf das vorgenannte kapitale Werk der Sammlung an, welches auch das einzige Ölgemälde des Künstlers in den Beständen des Museums bleiben sollte.

Anton von Werner und sein monumentales Bild *Enthüllung des Richard-Wagner-Denkmal im Tiergarten* aus dem Jahr 1908 führt dem Betrachter das Kunstideal vor, welches im Deutschen Kaiserreich gepflegt wurde. Realistisch, zugleich überhöhend und in der ästhetischen Anmutung einer Fotografie vergleichbar, dabei sich jedoch von diesem Medium bewusst absetzend, wird ein zeitgenössisches gesellschaftliches Großereignis einem Historiengemälde gleich präsentiert. Anton von Werner war Direktor der Akademie der Künste und damit einflussreicher Protagonist des hauptstädtischen Kunstgeschehens. Das Bild aus der Sammlung des Museums macht verständlich, warum es im späten 19. Jahrhundert zu einer künstlerischen Opposition kommen musste, die sich gegen die vom kaiserlichen Hof bevorzugte Ästhetik wandte und sich schließlich durch die Gründung



Otto Dix (1891–1969),
Der Dichter Iwar von
Lücken, 1926
Öl und Tempera auf
Leinwand,
226 x 120 cm

der Berliner Sezession distinkt von der künstlerischen Doktrin abzusetzen versuchte. Stilistisch eher regressiv, zeigt das Bild ein sehr modernes Thema: Der Industrielle Ludwig Leichner hatte die Berliner Gesellschaft und Vertreter des Kaiserhauses zur Einweihung des von ihm finanzierten Denkmals für den Komponisten Richard Wagner eingeladen. Die Feier ließ er, ganz im Sinne selbstbewusster bürgerlicher Repräsentation, von dem renommiertesten Maler des Kaiserreiches für die Nachwelt festhalten. Der Bildinhalt kündigt einen Paradigmenwechsel an. Die dargestellte Gesellschaft wird in dieser Form nicht mehr lange Bestand haben. Das Kaisertum endet jäh mit der Kapitulation Deutschlands im Ersten Weltkrieg. Mit der Weimarer Republik beginnt eine Ära des Aufbruchs, aber auch des offen zwischen den Ideologien ausgetragenen Konflikts.

Die größten Schätze der **Grafischen Sammlung** sind zweifellos jene Bestände, die der DADA-Bewegung zuzuordnen sind. Hannah



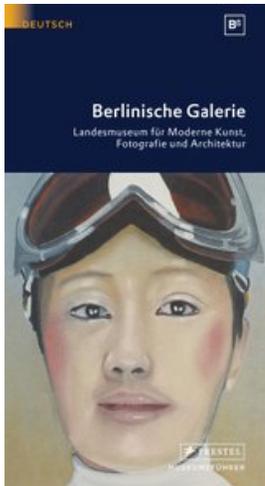
Anton von Werner (1843–1915), Enthüllung des Richard-Wagner-Denkmal im Tiergarten, 1908
Öl auf Leinwand, 227 x 312,3 cm

Höchs Collagen sowie Arbeiten von George Grosz und Raoul Hausmann gehören zu den Spitzenwerken, die die Sammlung der Berlinischen Galerie international zu einem wichtigen Partner für temporäre Ausstellungen zu diesem Thema machen. Überdies wurden die Nachlässe von Hannah Höch und Raoul Hausmann systematisch aufgearbeitet und publiziert, sodass die Berlinische Galerie neben ihrer Ausstellungstätigkeit auch auf umfassende wissenschaftliche Meriten verweisen kann. Der DADA-Bewegung und ihrer antibürgerlichen, bilderstürmerischen Haltung wird in den Sammlungspräsentationen nach Möglichkeit breiter Raum gegeben.

Aber auch in der zeitgenössischen Kunst kann die Grafische Sammlung auf eine Reihe beachtlicher Positionen verweisen. So finden sich Heliogravüren von Ólafur Elíasson, Arbeiten von Eberhard Havekost, Marcel van Eeden oder Tacita Dean, die eindrucksvoll vor Augen führen, dass das Museum seinen Möglichkeiten entsprechend auch die internationale Kunstszene der Stadt wenigstens in Ausschnitten abzubilden versucht.

Die **Fotografische Sammlung** war am Ende der siebziger Jahre derart angewachsen, dass sie eine eigene Abteilung innerhalb der Museumsorganisation erhielt. Die Sammlung hat sich weltweit eine bedeutende Reputation erworben. Sie setzt mit Arbeiten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein und hat wichtige Schwerpunkte in der Fotografiegeschichte des 20. Jahrhunderts ausgebildet, die über die letzten 40 Jahre hinweg kontinuierlich aufgearbeitet und erschlossen wurden. Manches Mal konnte die Fotografische Sammlung die »Wiederentdeckung« eines Fotografen, einer Fotografin feiern. So konnten zum Beispiel Erich Salomon, Friedrich Seidenstücker, Yva und Marta Astfalck-Vietz in Retrospektiven vorgestellt werden, deren fotografisches Schaffen über Jahrzehnte hinweg nahezu vergessen war.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Berlinische Galerie

Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und
Architektur

Paperback, Broschur, 136 Seiten, 12,0x22,0

135 farbige Abbildungen

ISBN: 978-3-7913-5412-5

Prestel

Erscheinungstermin: Januar 2015